

BERNARD VON BRENTANO / FÜNF NEUE FILME

Es ist nicht erstaunlich, daß der beste Film des Monats „Zirkus“ war. Er war von Chaplin verfaßt und inszeniert, und es wird wohl unwidersprochen bleiben, wenn man sagt, daß Chaplin der beste Filmmann ist, den es heute gibt. Man sucht einen Ausdruck, um seine Stellung zu formulieren. Er ist schwer zu finden. Chaplin ist für den Film eben das, was man im Theater einen genialen Dramatiker nennen würde. Es ist nicht allein seine schauspielerische Begabung, die uns immer fesselt und oft hinreißt; es ist seine geniale Fähigkeit, dem Film das zu geben, was der Film verlangt. Nach dem „Goldrausch“, den man hier nicht vergessen hat, enttäuschte der „Zirkus“ etwas. Sein Manuskript hat Fehler; das Milieu des Zirkus, an sich schon ein reichlich abgespieltes Milieu, wird nicht lebendig. Chaplin selber steht allein unter Marionetten statt unter Mitschauspielern und muß den ganzen Film mit der Kraft seines Spieles ausfüllen. Wo ihm die Szene einigermaßen entgegenkommt, gelingt ihm das in alter Größe, und der Film hat wunderbare Momente. Eigentlich ist man zu streng, wenn man eine solche Kritik schreibt. Warum soll ein Mann, der den Goldrausch gemacht hat, nicht einmal ein kleines Filmchen verfassen, das zwar im Ganzen kein welterschütterndes Werk ist, in tausend Einzelheiten aber die Hand des Meisters verrät?

Was haben wir denn im Film schon Großes vorzuweisen, daß wir uns berechtigt glauben, solche Anforderungen zu stellen? Wenn der deutschen Produktion einmal ein Erfolg gelingt, ist es doch nur ein halber. „Alraune“ war ein Erfolg. Ich habe keine Schauspielerin gesehen, die mit solcher Hingabe und Aufgabe der Persönlichkeit gespielt hätte wie Brigitte Helm. Freilich verdankte der Film nur ihrer Leistung seinen Erfolg. Das Manuskript war nicht gut gemacht. Man wußte nicht recht, wie man besonders der schwierigen Exposition des Hans Heinz Ewers'schen Romans beikommen sollte. Als man diese Gefahr schließlich mit einiger Dunkelheit überwunden hatte, gefiel den Herstellern selber nicht mehr, was sie vorher am Stoff gereizt hatte: das Mädchen, das eine Art Homunculus ist. Also verwandelte man sie mitten im Film plötzlich in einen Vollmenschen. Aber gerade dieser Bruch im Manuskript, der Einem die ganze Handlung ziemlich gleichgültig macht, kam Brigitte Helm zu Hilfe. Jetzt konnte sie sich ausspielen. In der großen Szene, in der sie ihren Vater verführt, um sich an ihm zu rächen, zeigt sie sich als die beste Filmschauspielerin, die wir haben. Dieses Urteil wird Manchen wundern, den ihre bisherigen Leistungen nicht ganz überzeugt haben. Es nennt aber die Kraft, die in ihr sitzt, ihre Begabung, ihren Fleiß und ihren sympathischen Ehrgeiz und zeigt vor Allem, daß sie bisher vergebens auf eine Rolle und auf einen Regisseur gewartet hat. Man ist verpflichtet, ihr das öffentlich zu bescheinigen, weil der Film nicht gerade Überfluß an deutschen Schauspielerinnen hat. Erfreulich zu sehen war, wie das Publikum, und zwar das ausgezeichnete berliner Publikum, merkte, was ihm hier geboten wurde. Über dieses Publikum muß man überhaupt einmal sprechen. Auch im Chaplin-Film reagierte es haarscharf auf alle großen Stellen des Werkes, während sich überall da keine Hand zum Beifall regte, wo der Film schwächer war.

Bekommt man aber plötzlich einen Martin Luther-Film vorgesetzt, so weiß